

„Er brachte Licht in das dunkle Kapitel der Sechzigerjahre“

Anerkennung für einen verdienten österreichischen Historiker – Der Südtiroler Heimatbund (SHB) ehrt Oberst Mag. Dr. Hubert Speckner anlässlich seines 60. Geburtstags:

Mag. Dr. Hubert Speckner ist Historiker und zugleich Oberst des österreichischen Bundesheeres. Er lehrt an der Landesverteidigungsakademie in Wien.



Mag. Dr. phil. Hubert Speckner

Der „Südtiroler Heimatbund“ (SHB) ist eine von ehemaligen politischen Häftlingen und Südtiroler Freiheitskämpfern gegründete Vereinigung, welche sich dem Dienst an der Heimat verpflichtet fühlt und für das grundlegende Menschenrecht auf Selbstbestimmung eintritt.

Am 15. März feierte der **österreichische Historiker Oberst Mag. Dr. Hubert Speckner** in Bozen seinen 60. Geburtstag.

Es gratulierten ihm vor Ort der Heimatbundobmann Roland Lang,

der Vizeobmann Luis Pixner sowie Cristian Kollmann. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistung überreichten sie ihm ein Ölgemälde, darstellend Andreas Hofer im Kreise seiner engsten Mitstreiter Kajetan Sweth, Josef Speckbacher und Joachim Haspinger.



l. n. r.: Sylvia Speckner, Hubert Speckner, Roland Lang, Luis Pixner, Cristian Kollmann

In einer Presseausendung des SHB hieß es dazu:

„Mag. Dr. phil. Hubert Speckner, geboren am 15. März 1958 in Melk an der Donau, studierte Geschichte und Germanistik in Innsbruck, Graz und Wien und ist Träger des Ludwig-Jedlicka-Gedächtnispreises.

Speckners Monographien *Zwischen Porze und Roßkarspitz ... : der „Vorfall“ vom 25. Juni 1967 in den österreichischen sicherheitsdienstlichen Akten* (Wien 2013) und *Von der „Feuernacht“ zur „Porzescharte“ ... : das „Südtirolproblem“ der 1960er Jahre in den österreichischen sicherheitsdienstlichen Akten* (Wien 2016) erregten große Aufmerksamkeit. Sie sind das Ergebnis und der Ertrag disziplinierter langjähriger,

umfassender Studien der Akten des Österreichischen Staatsarchivs sowie von Akten des österreichischen Innen- und Außenministeriums, die nicht frei zugänglich sind. Der Autor deckte auf, dass besonders der Vorfall auf der Porzescharte von italienischer Seite immer wieder dazu benutzt wurde, um die Freiheitskämpfer als Mörder hinzustellen.

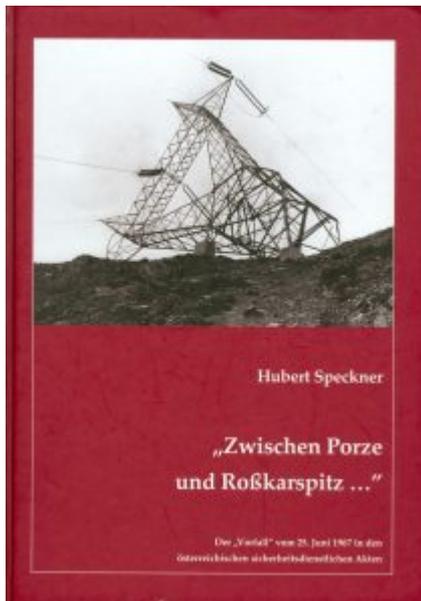
Speckners Bücher über die Sechzigerjahre sind eine akribische Aufarbeitung der damaligen Zeit und fußen auf amtlichen Dokumenten in österreichischen Archiven. Dank seiner fundierten Recherchen kann Speckner als einer jener wenigen zeitgenössischen Historiker angesehen werden, die noch forschen und nicht nur von Kollegen abschreiben. Denn so manche Frage an mich betraf den einen oder anderen Sprengstoffanschlag in den Sechzigerjahren. Speckner war unentwegt auf der Suche nach zusätzlichen Auskünften, nach Zeitungsberichten und Zeitzeugen. Hubert und seine Frau Sylvia sind bodenständige Menschen, mit denen man gerne zusammensitzt. Neben Speckners Büchern haben auch seine zahlreichen Vorträge besonders jungen Südtirolern viel Wissenswertes über die damaligen Geschehnisse vermittelt.

Roland Lang

Obmann des Südtiroler Heimatbundes“

Speckners Aufsehen erregende Forschungsergebnisse:

„Zwischen Porze und Roßkarspitz ...“: Enthüllungen über den „Anschlag“ auf der Porzescharte



Im Jahre 2013 hatte ein Werk des Autors Aufsehen erregt. In einer Dokumentation namens „Zwischen Porze und Roßkarspitz ...“, welche sich auf bislang nicht bekannte Akten und Dokumentarfotos der österreichischen Sicherheitsdienste stützte, hatte Speckner akribisch nachgewiesen, dass ein angeblicher Anschlag österreichischer „Täter“ auf der Porzescharte mit vier italienischen Opfern am 25. Juni 1967 nicht so stattgefunden haben konnte, wie es die offiziellen italienischen Darstellungen schilderten.

Damals, im Jahre 1967, zur Zeit der Ereignisse auf der Porzescharte an der österreichisch-italienischen Grenze war die österreichische Bundesregierung unter dem Kanzler Dr. Josef Klaus an einer tatsächlichen Aufklärung nicht interessiert gewesen, hatte sie doch unter dem Druck des italienischen Vetos gegen einen EWG-Beitritt Österreichs gestanden, welches nur aufgehoben werden sollte, wenn die österreichische Regierung sich allen Wünschen Roms beugte.

Also hatte man damals drei von den Italienern beschuldigte Österreicher verhaftet und vor Gericht gestellt. Dort konnten sich diese allerdings freibeweisen. Sachverständige stellten zudem fest, dass auch aus Gründen des Zeitablaufs diese Personen nicht als Täter in Frage kommen konnten.

DOMENICA DEL CORRIERE

Settimanale del CORRIERE DELLA SERA Anno 69 - N. 29 - L. 100 - 11 luglio 1967

ALTO ADIGE

CHI SONO GLI ASSASSINI DEI NOSTRI 4 SOLDATI

Interviste col
ministro Taviani
e con Magnago
presidente della S.V.P.

Ezio Benetti:
Guerra e miliardi
sulla via
del tabacco

Alberto Cavallari:
L'ESODO
DEGLI ARABI

LUI LEI
E PAPA'
Il caso
di Rita Pavone



Disegno di Uggeri

Die offizielle italienische Version des Ereignisses auf der Porzescharte wurde von den italienischen Medien willig aufgenommen. „Wer sind die Mörder unserer 4 Soldaten“, fragte

die Zeitschrift „Domenica del Corriere“. Im Inneren des Blattes wurde die Antwort gegeben: Natürlich die „terroristi“!

Speckner hatte nun – viele Jahre später – die im Österreichischen Staatsarchiv aufgefundenen Aktenbelege noch durch Ortsbegehungen und weitere Sachverständigenuntersuchungen ergänzt, welche den damaligen in Wien erfolgten gerichtlichen Freispruch eindeutig bestätigten.

Tatsache ist, dass die vom Osttiroler Bezirksauptmann Dr. Othmar Doblander unmittelbar nach dem Ereignis festgestellte „Tatort“-Beschreibung nicht mit dem Ergebnis der neun Tage später erfolgten „Tatort“-Untersuchung durch eine gemischt österreichisch-italienische Kommission übereinstimmt. Somit war in der Zwischenzeit der „Tatort“ geschaffen worden.

Rechtswidrig war, dass der von Dr. Doblander verfasste und an den Sicherheitsdirektion von Tirol, Herrn Dr. Peterlunger gesandte, die angeblichen Täter entlastende „Tatort“-Bericht aus politischen Gründen weder dem Justizminister und schon gar nicht dem in Wien tagenden Gericht vorgelegt wurde.

Es bleibt somit der bereits damals schon von Zeitzeugen geäußerte Verdacht, dass hinsichtlich des behaupteten Geschehens eine italienische Geheimdienstmanipulation vorlag, wonach Opfer einer italienischen militärischen Verminungsübung der Öffentlichkeit als Opfer blutrünstiger „Südtirol-Terroristen“ präsentiert wurden. Der damalige, parteiunabhängige österreichische Justizminister Univ.-Prof. Dr. Heinz Klecatzky nannte 2010 als Verursacher des Vorfalls eine „inneritalienische Manipulation“. Der renommierte Präsident der Belluneser Anwaltskammer, Dott. Peppino Zangrando kam nach jahrelangen Recherchen ebenfalls zum Ergebnis, dass der Vorfall auf der Porzescharte sich so nicht zugetragen haben kann, wie von Italien offiziell dargestellt wird.



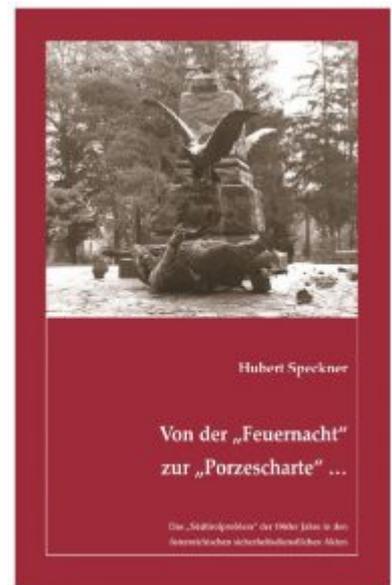
Das Buch in italienischer
Übersetzung

Dieses Buch sorgte nicht nur in Südtirol und allen Fachkreisen in Österreich und Deutschland für Aufsehen. Es wurde auch ins Italienische übersetzt und trägt vor allem in Südtirol und im Trentino dazu bei, dass auch italienische Mitbürger sich ein Bild abseits der damaligen offiziellen staatlichen Propaganda Roms machen können.

Hubert Speckner: „Zwischen Porze und Roßkarspitz ...“ (Wien Verlag Gra&Wis 2013; ISBN 978-3-902455-21-5)

**„Von der Feuernacht zur Porzescharte“:
Italienische Geheimdienste hatten bei
„verwerflichen“ Anschlägen die Hand im
Spiel**

Dass es in der heißen Zeit der Anschläge der 1960er Jahre noch eine ganze Reihe offenkundiger Geheimdienstmanipulationen zu Lasten der Freiheitskämpfer gegeben hat, enthüllte Mag. Dr. Speckner 2016 in einem neuen Werk mit dem Haupttitel „Von der Feuernacht zur Porzescharte“ und dem Untertitel „Das ‚Südtirolproblem‘ der 1960er Jahre in den österreichischen sicherheitsdienstlichen Akten“.



Speckner hatte auch diesmal Zugang zu allen relevanten und Jahrzehnte lang geheimen sicherheitsdienstlichen Unterlagen der Republik, welche sich mit Anschlägen in Südtirol während der Zeit des Freiheitskampfes befassten. Das Ergebnis seiner Aktenauswertung war sensationell: Bei einer ganzen Reihe von Anschlägen, welche gezielt auch Zivilbevölkerung in Gefahr gebracht hatten oder hätten bringen können, hatten offenbar italienische „Dienste“ ihre Hand mit im Spiel gehabt. Hier war es darum gegangen, die „terroristi altoatesini“ als gewissenlose und verruchte Täter darzustellen, welche auf die Vernichtung von Menschenleben abzielten.



Tragische Unfälle, denen Menschenleben zum Opfer gefallen waren, wurden nachträglich in „Terroranschläge“ umgewandelt. In anderen Fällen ließ sich eine provokatorische Steuerung im Hintergrund erkennen.

Speckner dokumentierte auch Anschläge, die von italienischen Neofaschisten verübt worden waren und bei denen versucht worden war, sie Österreichern in die Schuhe zu schieben, welche von der italienischen Propaganda gleichzeitig als „Nazis“ abgestempelt wurden.

Hubert Speckner: „Von der ‚Feuernacht‘ zur ‚Porzescharte‘. Das ‚Südtirolproblem‘ der 1960er Jahre in den österreichischen sicherheitsdienstlichen Akten“ (Wien Verlag Gra&Wis 2016; ISBN 978-3-902455-23-9)

—

Über die wissenschaftliche Leistung des Historikers Mag. Dr. Speckner hat der Historiker und Publizist Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Olt dankenswerter Weise eine Abhandlung zur Verfügung

gestellt, die auch schon in einem früheren SID wiedergeben wurde und [hier abrufbar](#) ist.

Wieder in der Diskussion: Das Rätsel der Porzescharte

War es ein erfundener Mordanschlag? Südtirol-Freiheitskämpfer als Opfer einer Geheimdienst-Manipulation?

Das Ereignis: Am 25. Juni 1967 kamen an der Grenze zwischen Osttirol und Italien vier italienische Soldaten ums Leben, die angeblich von Tretminen tödlich verletzt worden waren, die von Unbekannten bei einem vorher gesprengten Stromleitungsmasten auf der Porzescharte – italienisch: „Cima Vallona“ – versteckt worden waren.

In Südtirol kursierte damals das Gerücht, dass die angeblich auf der Porzescharte zu Tode gekommenen in Wahrheit bei **einer Minen-Sprengausbildung im Bereich des Kreuzberges** ums Leben gekommen seien. Einwohner wollten dort Detonationen gehört und dann den hektischen Abtransport mittels Hubschrauber mitbekommen haben. Niemand hatte allerdings gewagt, damit in die Medien und an die Öffentlichkeit zu gehen.

TIROTER LANDESMUSEUM
FERDINANDUM
Austria/
INN BRUCK



CARAC 1000 NIGLIA
TEL. 02-86-8049

ALTO ADIGE

Corriere delle Alpi

QUOTIDIANO INDIPENDENTE
DEL MATTINO

TIRATURA CONTROLLATA
DALL'ISTITUTO ACCERTAMENTO
DIFFUSIONE MILANO - CERT. N. 538

A. XXIII (A. LXXXIII) N. 152 - Lire 50

Unanimi
ROMA pressioni
su Moro

Il posto, gli effetti, l'entità del criminale
agguato in una agghiacciante testi-
monianza raccolta dai militari italiani

Rivedere
i rapporti
con
Vienna

Fotografato lo scempio di Cima Vallona



In questo senso insistono
parlamentari di tutti i
partiti e soprattutto del-
la DC: il presidente ri-
schia di rimanere isolato
Per CECA e MEC l'Italia
userà il diritto di veto

Demolite le perfide insinuazioni della
stampa austriaca - Comossa rievoca-
zione delle vittime da parte del generale
Marchesi - I Caduti erano tutti esper-
tissimi in materia balistica - Come è sta-
ta congegnata la bestiale «trappola»

«In diciotto mesi di comando avevo l'orgoglio
di non aver subito alcuna perdita fra i miei uomini:
a me, ai generali, agli ufficiali, a tutti è costato un
impegno straordinario, ma ne valeva la pena e lo
sentivamo come un dovere, il dovere di restituire
alle famiglie i giovani che ci vengono affidati per
il servizio militare. Non immaginate quali e quante
misure abbiamo preso, ad ogni attentato, ad ogni
minaccia, ad ogni possibilità di ripresa terrorista-
ca, per non esporre le vite dei nostri uomini. Dome-
nica le circostanze hanno congiurato contro di noi,
abbiamo perso quattro uomini, e, posso dirlo, quat-
tro fra i migliori in assoluto.»

Chi parla è il generale
Marchesi, comandante del
IV Corpo d'Armata, un uffi-
ciale che di morti ne ha vi-
sti molti, in molte guerre:
eppure ha gli occhi rossi e
la voce rotta, e quando dice
che pensa a quei ragazzi co-
me ai suoi stessi figli, è ren-
dimento sincero. Così come è
sincero quando si riferisce
al capitano Genillo ed alle
altre vittime, componenti
del suo miglior gruppo spe-
ciale di artiglieri: gente che
in sei mesi, dal gennaio a
dicembre, aveva rischiato la
pelle quasi ogni giorno, esi-
stentemente in 85 missioni di bo-
nifica di zone o rifugi della
g. b.

CONTINUA IN ULTIMA PAGINA

L'ES
NO
E
ch
fac
L'Austria si
do agli assa-
mani sporchi
birne le cons-
ingresso alla
tri passi - As

Seppelliti i
mo sfogo ai se-
completati gli s-
ormai ricorrenti
zi agli occhi d-
stazione: e ac-
Che cosa farà
primamente, le forze
e che nel coagulo
tiche della nazione
Sulla individualità
ma Vallona non è
più anni afferman-
piace più giusto e
politics che in que-
luoghi comuni. Sul
litiche dell'attenta-
mente esaltazioni. Il
lettita e per perfidi
ultimi vent'anni di
mani e deve pagar-
dei responsabili de-
no seccero: unanim
cristiana ha ammor-
ta evidentemente
quasi Roma ha ill-
denti uccisioni, i p-
l'oltraggio al suo i-

Für die italienische Presse stand die Schuldfrage von Anfang an fest. Die Bozener italienische Tageszeitung „Alto Adige“ forderte die Regierung auf, die Beziehungen zu Wien zu überdenken.



Fiamme Gialle

PERIODICO MENSILE DELL'ASSOCIAZIONE NAZIONALE FINANZIARI D'ITALIA - A.N.F.I.

Anno XXVI - N. 6 Giugno 2011

www.assofinanziari.it - E Mail: fiammegialle@assofinanziari.it



sola catenaria, molte valli prima di collegarsi al successivo pilone.

La località è posta nel Comune di S. Nicolò Comelico, in zona prossima al valico di Monte Croce Comelico, limite della provincia, che immette nella vicina valle Pusteria. Cima Vallona non è un sito molto noto, anche per la grande difficoltà rappresentata dall'impervio percorso per raggiungerla. Ci si arriva infatti percorrendo una stradina sterrata di montagna, le cui pendenze esigono l'impiego di un fuoristrada ed una esperta condotta di guida. Il posto non è attrezzato per gli sport invernali e rimane coperto da metri di neve per molti mesi dell'anno. Partendo dal Comune di Casamazzagno, occorre non meno di un'ora di viaggio per giungere sul luogo dei fatti in trattazione, al centro cioè delle sommità della valle che si apre a palcoscenico come in un teatro romano ove le vette rappresentano le gradinate degli spettatori. La natura presenta d'estate un aspetto unico ed incontaminato, con piante di basso fusto ed un sottobosco costituito principalmente da mirtilli selvatici, rododendri, stelle alpine che con l'insolazione del mese di giugno escono dallo spesso manto nevoso. La fauna, che si abbeverera alle numerose sorgenti e ruscelli di acqua purissima è costituita prevalentemente da caprioli e marmotte, un animale che per la sua organizzazione sociale non è secondo a quella degli alveari.

La zona presenta quindi un tasso di frequentazioni che si può limitare a pochissimi escursionisti ed alle pattuglie della Guardia di Finanza che effettuano annualmente la ricognizione dei cippi di confine.

Del presidio del posto, chiamato nel

Von offizieller italienischer Seite werden die Toten des 25. Juni 1967 bis heute als Helden und Märtyrer gefeiert – wie hier in der Zeitschrift des italienischen Finanzieri-Corps „Fiamme Gialle“ vom Juni 2011.

Die italienischen Behörden beschuldigten umgehend Mitglieder des „Befreiungsausschusses Südtirol“ (BAS) der Täterschaft und erreichten, dass die willfähigen österreichischen Behörden die österreichischen Staatsbürger Peter Kienesberger, Egon Kufner und Dr. Erhard Hartung inhaftierten und unter Anklage stellten. Die Bundesregierung Dr. Klaus war damals an einem guten Einvernehmen mit Rom interessiert, um die Aufhebung des

italienischen Vetos gegen einen EWG-Beitritt Österreichs zu erreichen.

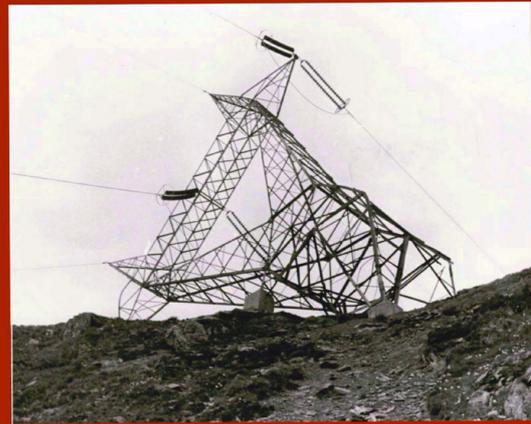
Zum Glück gab und gibt es in der Republik Österreich aber ein Justizsystem mit unabhängigen Geschworenengerichten. Ein solches rehabilitierte aufgrund der vorgelegten Aktenlage und Sachbeweise die Angeklagten und sprach sie frei. In Italien wurden sie allerdings in einem menschenrechtswidrigen Abwesenheitsprozess zu lebenslanger Haft verurteilt. Dies war möglich, weil die italienische Justiz nach wie vor die alte faschistische Strafprozessordnung anwenden konnte, welche die Verurteilung Abwesender legitimierte, die sich nicht verteidigen konnten.

Trotz vieler Bemühungen konnte Italien allerdings in der Folge eine Auslieferung nicht erreichen. Der Skandal wäre zu groß gewesen.

Von vielen Zeitgenossen wurde das Geschehen auf der Porzescharte in Zusammenhang mit Manipulationen des italienischen Geheimdienstes gebracht. Es blieb aber von Geheimnissen umhüllt.

Erstes Licht in das Dunkel

Dies änderte sich, als der österreichische Militärhistoriker Mag. Dr. Oberst Hubert Speckner von der österreichischen Landesverteidigungsakademie im Jahre 2013 eine umfangreiche Studie veröffentlichte, die sich auf österreichische sicherheitsdienstliche Akten, aber auch auf die ihm vorliegenden italienischen „Tatort“-Unterlagen einschließlich Foto-Dokumentationen stützte.



Hubert Speckner

„Zwischen Porze
und Roßkarspitz ...“

Der „Vorfall“ vom 25. Juni 1967 in den
österreichischen sicherheitsdienstlichen Akten

Oberst Mag. Dr. Hubert Speckner und seine Studie über das Geschehen auf der Porzescharte.



Univ.-Prof.
Mag. Dr.
Michael Gehler
von der
Universität
Hildesheim:
„Befunde
erdrückend!“

Der namhafte Historiker Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Gehler

von der Universität Hildesheim bescheinigte in einem Vorwort zu Speckners Arbeit, „dass schon zeitgenössische Beobachter zum Ergebnis kamen, dass es bei diesem „Attentat“ nicht mit rechten Dingen zugegangen sein kann und die offizielle italienische Lesart der Ereignisse so einfach nicht stimmen kann.“

Auch wenn „definitives und letztgültiges Beweismaterial für eine gezielte italienische Manipulation“ noch nicht vorliege, „ist die Fülle der von ihm ermittelten Befunde so erdrückend, dass trotz gegenteilige italienischer Behauptungen eine Beteiligung italienischer Stellen angenommen werden kann.“

Das Echo in den Medien

Das Echo in den Medien war für das offizielle Italien nicht besonders erfreulich, wie nachstehende Ausschnitte zeigen:

„Die Presse“, 17. August 2013:

Südtirol-Krise. Das Attentat an der Grenze Österreich/Italien 1967 war manipuliert. Ein Militärgeschichtler weist die Verwicklung des italienischen Geheimdienstes nach.

Porzescharte – Italiens Komplott?



Strommasten zur Unterbindung der Energiezufuhr für italienische Firmen in Südtirol waren das Ziel des BAS.

[APA/ÖRF]

„Dolomiten“, 2. August 2013:

„Attentat hat es nie gegeben“

PORZESCHARTE 1967: Buch rehabilitiert Südtirol-„Bumser“

WIEN. Eine österreichische Studie, die als Buch herausgegeben wurde („Zwischen Porze und Roßkarspitze“), widerspricht in Sachen Porzescharte-Attentat

besondere deshalb, weil der Autor Mitglied der Landesverteidigungsakademie ist und ihm von Staatspolizei und Justiz weitgehende Akteneinsicht gewährt

andernorts Opfer eines Unfalles geworden. Sie seien dann dort abgelegt worden, um die Südtiroler Autonomiebestrebungen in Misskredit zu bringen.

„Salzburger Nachrichten“, 1. August 2013:

Salzburger Nachrichten

DONNERSTAG, 1. AUGUST 2013

Späte Rehabilitierung für Südtirol-„Bumser“

Halboffizielle österreichische Studie widerspricht in Sachen Porzescharte-Attentat 1967 der italienischen Darstellung

„Tiroler Tageszeitung“, 1. August 2013:

„Abgekartetes Spiel“ auf der Porze

Anschlag 1967: Militärhistoriker sucht Täter in Italien statt bei Südtirol-Aktivisten.

Wien – Vier tote italienische Männer und ein gesprengter Strommast – das ist die Bilanz des 25. Juni 1967 auf der Porzescharte südlich von Wien. Wer den Anschlag verübt hat, lässt auch Speckner aber offen. Er spricht von der Möglichkeit eines „abgekarteten Spiels“ italienischer Organe. Kontroversen, als Nord- und Südtiroler Politiker sie wegen ihrer rechtsextremen Kontakte aus Bemühungen um eine Begnadigung von Südtirolern hören, gefälschte Aufschriften auf einem angeblichen Zündkästchen oder das Verhalten der italienischen Behörden. Kienesberger selbst be-

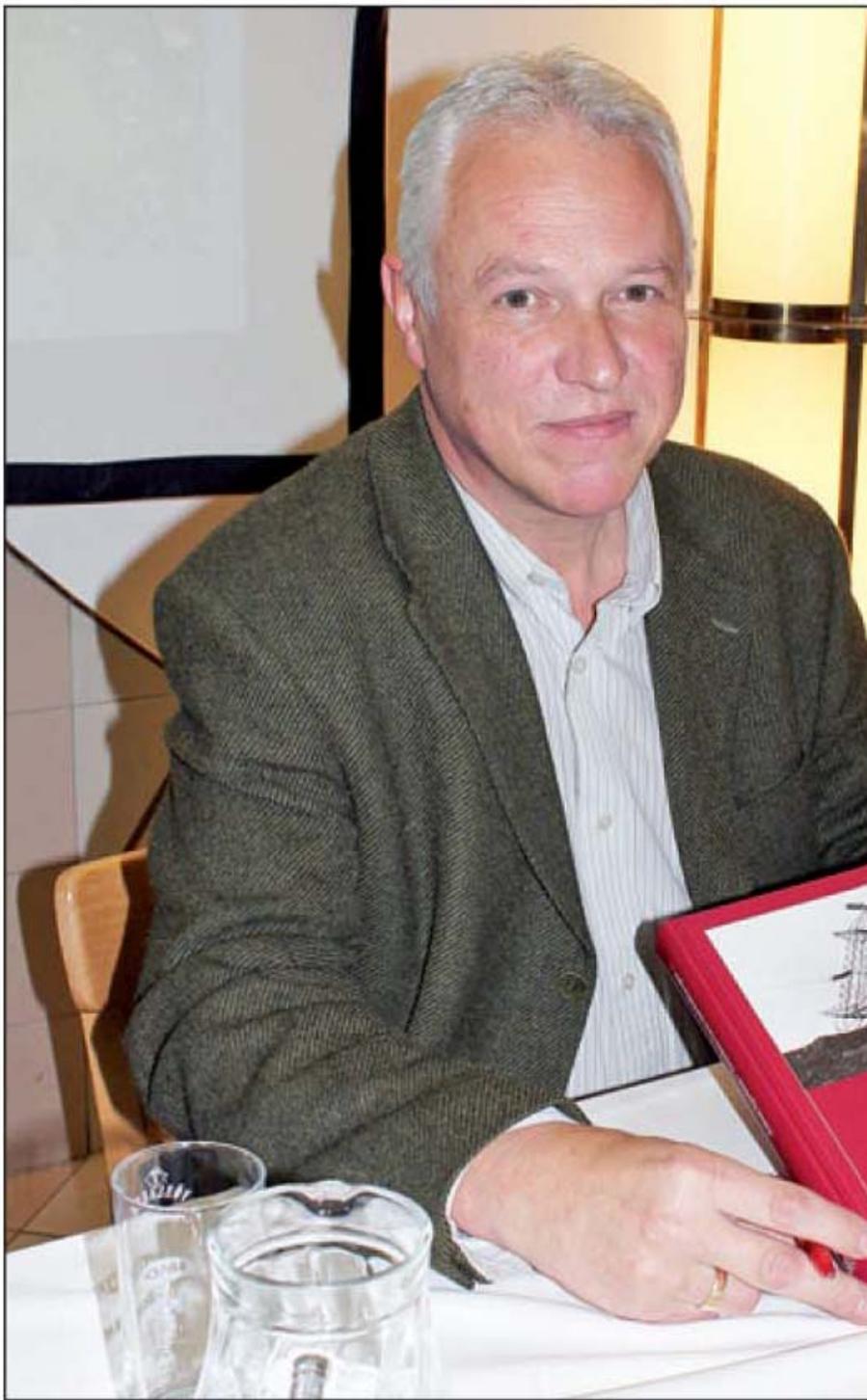
„Osttiroler Bote“, 21. November 2013:

CHRONIK

21. NOVEMBER 2013

Ein Attentat mit einigen Fragezeichen

Wer sprengte 1967 den Hochspannungsmast auf der Porzescharte? Wurden die Fal-schen verdächtigt? Wer legte die Minen, die vier italienische Soldaten töteten und einen schwer verletzten? Oder war das Ganze nur nachträglich arrangiert? Der österreichische Militärhistoriker Oberst Mag. Dr. Hubert Speckner stieß auf Wider-sprüche und hielt seine Recherchen in einem Buch fest.



Oberst Mag. Dr. Hubert Speckner präsentierte sein Buch am 14. November in der Franz Joseph Kaserne in Lienz.

dienstkreise
 tere Ungere
 zwei Leich
 Explosions
 toter Soldat
 letzter aber
 Schon tech
 Ding der U
 meint. Des
 tärhistorike
 man nachtr
 unterhal
 als Att

Bel

hu
 samen Kor
 30 cm nebe
 krater ein
 kästchen g
 sehr, mit e

„Neue Südtiroler Tageszeitung“, 26. Juli 2013:



Bild unmittelbar nach der Explosion: Links der Tote Olivio Dori und rechts der Schwerverletzte Marcello Fagnani

Zwischen Porze und **Roßkarspitz** ...

Am 25. Juni 1967 kam es auf dem Porzescharte in Belluno zum blutigsten Anschlag in der Geschichte der **Südtirol-Attentate**. Bilanz: Vier Tote und ein Schwerverletzter. Der österreichische Militärhistoriker Hubert Speckner hat anhand von bisher unbekanntem österreichischen **sicherheitsdienstlichen Akten den Anschlag genauer untersucht.**

Aufgrund der vorliegenden Akten ist die Täterschaft und vor allem die gezielte Tötung der vier Opfer der Porzescharte durch die BAS-Aktivisten praktisch unmöglich, umgekehrt eine geplante Aktion italienischer geheimdienstlicher Kreise dafür umso wahrscheinlicher.

HelDENmythos aus politischen Gründen

Die italienische Seite hat den Vorwurf der Schaffung eines künstlichen „Tatortes“ auf der Porzescharte und damit verbundene weitere Manipulationen stets mit Entrüstung zurückgewiesen und auf österreichische Presse-Meldungen mit Empörung reagiert.

Bis heute werden die Toten des 25. Juni 1967 als Opfer der „terroristi“ bezeichnet und bei offiziellen Feiern wird ihrer in diesem Sinne gedacht. So geschah es auch auf einer offiziellen Feier in diesem Jahr.

Der „Südtiroler Heimatbund“ (SHB), eine von Südtiroler ehemaligen politischen Häftlingen gegründete Vereinigung hat dies zum Anlass genommen, mit einer Presseaussendung auf die damit verbundene Problematik hinzuweisen. Der SHB-Obmann Roland Lang warnt dabei vor den üblichen vorschnellen italienischen Schuldzuweisungen.

Nachstehend die Presseaussendung des SHB:

Ja zum Gedenken an die Toten des „Reparto Speciale“ – Warnung vor Schuldzuweisungen



Der SHB-Obmann Roland Lang warnt vor vorschnellen Schuldzuweisungen.

Am Samstag, den 15. Oktober 2016 hat in Leifers eine Gedenkveranstaltung für die Toten des vor 50 Jahren in der Leiferer Kaserne gegründeten „Reparto Speciale“ stattgefunden. Diese Einheit bestand aus Guerrilla-Kämpfern und Sabotage-Spezialisten für *„nicht konventionelle Kampfführung ... Der Reparto wurde unter Geheimhaltung organisiert: Seine Aufstellung und seine Tätigkeiten wurden der Öffentlichkeit nicht bekannt gegeben“*, so SHB- Obmann Roland Lang.

Diesen Sachverhalt schildert der Fallschirmjäger-General **Simone Baschiera** in seinem 2006 erschienenen Buch **„ Sul filo della memoria: Alto Adige – Südtirol 1966 – 1971. Il Battaglione Sabotatori Paracadutisti nel Reparto Speciale“**.

Wie Baschiera berichtet, besaßen die als Minenleger und Fallschirmspringer ausgebildeten Männer des „Reparto Speciale“ einen *„professionellen background nichtkonventioneller Kriegsführung und des Guerrilla-Krieges und eine spezielle Ausbildung in Bezug auf Explosivstoffe und detonierende Minenfallen“*



Das Buch des Generals Baschiera. Auf dem rechten Bild sehen wir rechts den General und Befehlshaber der „Sabotatori“ – der „Saboteure“, Simone Baschiera (neben einem Alpini-General) als Beobachter eines Manövers seiner Männer.



Dieses Abzeichen mit Totenkopf und dem Sinnspruch „Über den Tod hinaus“ trug jeder der Männer des „Reparto Speciale“, der auch als Fallschirmspringer („Paracadutista“) und als Saboteur („Sabotatore“) ausgebildet war.

Warnung vor vorschnellen Schuldzuweisungen

Der Südtiroler Heimatbund (SHB) begrüßt das Gedenken an die am 25. Juni 1967 angeblich auf der Porzescharte zu Tode gekommenen „Sabotatori“ des „Reparto Speciale“. Auch sie waren Opfer einer jahrzehntelangen verfehlten italienischen

Staatspolitik.

Der „Südtiroler Heimatbund“ warnt aber vor Schuldzuweisungen an die Südtiroler Freiheitskämpfer. Bereits damals hatten erhebliche Zweifel daran bestanden, dass die Männer des „Reparto Speciale“ überhaupt auf der Porzescharte zu Tode gekommen seien. Unter der einheimischen Bevölkerung hieß es, dass die Verunglückten Opfer einer verunglückten Minen-Sprengausbildung gewesen seien und dass man aus politischen Gründen nachträglich einen „Tatort“ auf der Porzescharte konstruiert hätte. Im Jahr 2013 hat eine in Buchform erschienene Studie des an der Landesverteidigungsakademie (LVA) Wien tätigen Militärhistorikers Oberst Dr. Hubert Speckner mit dem Namen „Zwischen Porze und Roßkarspitz ... Der ‚Vorfall‘ vom 25. Juni 1967 in den österreichischen sicherheitsdienstlichen Akten“ belegt, dass die von italienischer Seite beschuldigten Österreicher Kienesberger, Dr. Hartung und Kufner nicht die Täter gewesen sein konnten. Auch die Zweifel an dem „Tatort“ waren aufgrund amtlicher österreichischer und italienischer Dokumente nicht beseitigt, sondern verstärkt worden.



„Paracadutisti“ – „Sabotatori“ des „Reparto Speciale“ – Diese Männer waren für geheimdienstliche Operationen und für Sabotage-Aktionen hinter den feindlichen Linien in einem „schmutzigen Krieg“ ausgebildet.

Neue Enthüllungen stehen bevor – man darf gespannt sein!

Wie man nun aus Wien hört, teilt SHB-Obmann Roland Lang mit, soll noch in diesem Jahr **eine neue Fachstudie** zu diesem Thema **mit wahrscheinlich Aufsehen erregenden Ergebnissen** vorgestellt werden. An dieser Untersuchung haben Militärs, Alpinisten und Sprengsachverständige mitgewirkt. Man darf auf die Präsentation gespannt sein, erklärt der **Obmann des Südtiroler Heimatbundes, Roland Lang**, abschließend.